

Sicher ins Gymnasium

Englisch 4. Klasse • Das Übungsbuch für den Übertritt
mit Audio-Download

Elternratgeber

Elternratgeber

Der Englischunterricht in der Grundschule	3
Was erwartet mein Kind auf dem Gymnasium	4
Wie kann mein Kind mit dem Buch üben?	4
Wie kann ich mein Kind unterstützen?	6
Neue Schule, neues Glück!	9
Das Lernen lernen	11
Welcher Lerntyp ist mein Kind?	11
Auf das Umfeld kommt es an	13
Die Hausaufgaben	15
Lernblockaden	16
Was tun bei schlechten Noten?	18

Elternratgeber zu

Sicher ins Gymnasium. Englisch 4. Klasse

Das Übungsbuch für den Übertritt

mit Audio-Download

Autoren: Katrin Klöckner (Seite 3–8)
Stephan Wessolek (Seite 9–18)

1. Auflage 2022

© PONS GmbH, Stöckachstraße 11, 70190 Stuttgart 2022. Alle Rechte vorbehalten.

www.klett-lernttraining.de; kundenservice@klett-lernttraining.de

Redaktion: Annette Gerstenkorn, Bochum

Printed in Germany

Beilage zu 978-3-12-925874-3

Liebe Eltern,

nun steht bald der Übergang an: Ihr Kind verlässt die Grundschule und wechselt auf das Gymnasium. Als Eltern gehen einem da viele Fragen durch den Kopf:

- Was erwartet mein Kind auf dem Gymnasium (im Fach Englisch)? Wird es gut zurechtkommen? Hat es genug Englisch gelernt in der Grundschule? Ist es gut vorbereitet? Was muss es können? Gibt es eine Checkliste, eine Themenübersicht, einen Test?
- Wie kann sich mein Kind vorbereiten? Wie kann es üben? Was soll es üben? Welche Techniken sind für mein Kind geeignet?
- Was kann ich tun, um mein Kind zu unterstützen, damit der Übergang gut gelingt?

Der Englischunterricht in der Grundschule

Der Englischunterricht in der Grundschule ist ganz unterschiedlich organisiert. Manchmal merkt man schon Unterschiede innerhalb derselben Schule. Manche Klassen arbeiten mit einem festen Lehrwerk, manche arbeiten mit Stationen, andere ganz frei.

In der Grundschule steht meist die Freude an der Begegnung mit der Fremdsprache im Vordergrund. Der Unterricht ist in der Regel sehr spielerisch aufgebaut. Die Kinder lernen Reime, singen Lieder, spielen Spiele, hören Geschichten usw.

Die Kinder begegnen der Fremdsprache „Englisch“ in der Grundschule oft durch ein „Sprachbad“: Sie werden mit der englischen Sprache konfrontiert, als ob sie in einem englischsprachigen Land wären. Auch wenn die Kinder noch nicht alle Vokabeln kennen, die der Unterrichtende verwendet, verstehen sie, worum es geht. Damit das gelingt, zeigt der Unterrichtende Bilder, arbeitet mit Handpuppen und begleitet die Sprache durch Mimik, Gestik und zuweilen ganzem Körpereinsatz.

Die Kinder gewöhnen sich an den Klang der englischen Sprache und lernen erste Sätze oder Satzteile (sogenannte *chunks*) kennen. Zunächst reagieren die Kinder durch Handlungen oder Bewegungen auf die Sätze und Aufforderungen des Unterrichtenden (*TPR – total physical response*). Der nächste Schritt ist dann, englische Sätze oder Satzteile im Chor zu wiederholen (das nimmt die Angst, vor der Klasse in einer fremden Sprache zu sprechen und dabei eventuell einen Fehler zu machen), Lieder mitzusingen und Reime mitzusprechen. Erst sehr spät sprechen die Kinder einzeln vor der Klasse.

Entsprechend haben Grundschul Kinder oft Hemmungen, zu Hause Englisch zu sprechen. Das ist kein Grund zur Sorge. Wenn Sie gerne hören möchten, wie Ihr Kind spricht, können Sie vielleicht gemeinsam ein aus der Grundschule bekanntes englisches Lied singen oder einen bekannten Reim aufsagen. Eventuell hilft auch eine Handpuppe, die Englisch spricht. Aber egal, wie der Englischunterricht Ihres Kindes in der Grundschule organisiert war – spielerisch oder bereits systematisch –, wie oft der Unterricht stattgefunden hat und wie viel Englisch Ihr Kind in der Grundschule gelernt hat: Im 5. Schuljahr wird es nach wenigen Monaten zu dem Englischunterricht finden, den Sie vielleicht aus Ihrer eigenen Schulzeit kennen.

Was erwartet mein Kind auf dem Gymnasium?

Der Englischunterricht im Gymnasium ist ganz anders organisiert als der Englischunterricht in der Grundschule. Nun steht nicht mehr das spielerische Sich-Annähern im Vordergrund, sondern es wird Wert auf systematisches Lernen gelegt.

Ihr Kind wird sehr viel mehr Stunden Englisch in der Woche haben, als das in der Grundschule der Fall war.

Zunächst wird der Unterrichtende versuchen herauszufinden, was die Kinder in der Grundschule bereits gelernt haben.

Danach steht das Bereiten einer gemeinsamen Ausgangsbasis im Mittelpunkt.

Der Stoff der Grundschule wird wiederholt und vertieft, gleichzeitig aber auch geordnet. Die Kinder lernen Strategien für das Vokabellernen kennen. Sätze werden nicht mehr im Ganzen gelernt, stattdessen wird nun systematisch Grammatik geübt.

Es werden regelmäßig Vokabeltests geschrieben, bei denen es nun auch auf die richtige englische Schreibweise ankommt.

Egal, wie viel Englisch Ihr Kind in der Grundschule gelernt hat – die Unterrichtenden in der 5. Klasse sind darauf eingestellt, Kinder mit ganz unterschiedlichen Englischkenntnissen in ihrem Unterricht vorzufinden. Nach etwa einem halben Jahr hat die Klasse eine gemeinsame Grundlage, von der aus weitergearbeitet wird.

Das Übungsbuch *Sicher ins Gymnasium. Englisch 4. Klasse* hilft Ihnen, sich und Ihrem Kind einen Überblick darüber zu verschaffen, was Ihr Kind bereits gelernt hat und wo aktuell seine Stärken und Schwächen liegen. Durch seinen Aufbau möchte das Buch eine Brücke schlagen zwischen dem Englischunterricht der Grundschule und dem Englischunterricht am Gymnasium.

Auf diese Weise soll die Arbeit mit dem Buch Ihrem Kind (und Ihnen) die Aufregung, die der Übertritt aufs Gymnasium meist bedeutet, etwas nehmen und Ihrem Kind (und Ihnen) helfen, mit einem besseren Gefühl in die 5. Klasse zu starten.

Wie kann mein Kind mit dem Buch üben?

Wie ist das Buch aufgebaut?

Das Buch *Sicher ins Gymnasium. Englisch 4. Klasse* beinhaltet die wichtigsten Themen aus den Lehrplänen für das Fach Englisch in der Grundschule. Mit jedem Thema im Buch werden sowohl Wortschatz (Nomen, Verben, Adjektive, Konjunktionen) als auch Grammatik (inklusive verschiedener Zeitformen) geübt und gefestigt.

Am Beginn jeder Doppelseite findet sich ein Regelkasten, in dem eine Regel oder Besonderheit erklärt wird. Diese Regel oder Besonderheit wird dann auf der Doppelseite geübt.

Hat Ihr Kind eine Doppelseite bearbeitet, so sollte es seine Arbeit selbstständig mithilfe des Lösungsteils überprüfen. Freuen Sie sich mit Ihrem Kind gemeinsam über Erfolge und Fortschritte und besprechen Sie gemeinsam Probleme.

→ Tipp

Richten Sie feste Lernzeiten ein und achten Sie dabei auf ausreichende Pausenzeiten (Bewegung, frische Luft, Getränke). Erholungszeiten sind genauso wichtig wie Lernzeiten. Ihr Kind benötigt ausreichend Schlaf, aber auch Spiel und Sport an der frischen Luft. Gerade in diesen Pausenzeiten festigen sich die zuvor geübten Inhalte. Hat Ihr Kind bereits einen anstrengenden Schultag hinter sich, ist es ratsamer, mit Liedern und kleinen Spielen zu üben. Anregungen hierzu finden Sie im Kapitel „Wie kann ich mein Kind unterstützen?“ (siehe unten).

Das Buch *Sicher ins Gymnasium. Englisch 4. Klasse* können Sie gut am Wochenende, in den Ferien und an kurzen Schultagen mit wenig oder gar keinen Hausaufgaben zur Hand nehmen.

Sie können das Buch aber nicht nur zur Vorbereitung auf den Übergang, sondern auch zur Wiederholung und Vorbereitung auf aktuelle Tests und Klassenarbeiten in der Grundschule nutzen.

Schauen Sie das Buch zunächst gemeinsam durch: Womit möchte Ihr Kind beginnen? Sie können das Thema wählen, das gerade in der Schule aktuell ist. Es ist aber auch möglich, mit der für Ihr Kind leichtesten Übung zu beginnen – Erfolgserlebnisse sind wichtig für die Freude am Lernen und Üben.

Hat Ihr Kind den Ehrgeiz, direkt mit einer schwierigen Übung zu beginnen, ist das selbstverständlich auch möglich. Am Ende jeder Themeneinheit steht ein kleiner Test, der Ihnen und Ihrem Kind zeigt, was schon gut gelingt und wo noch Übungsbedarf besteht.

Ihr Kind kann seine Ergebnisse mithilfe der beiliegenden Lösungen selbst kontrollieren. Zu einigen Aufgabenformaten sind mehrere (individuelle) Lösungen denkbar. In diesem Fall sind Beispiellösungen angegeben. Diese dienen als Orientierungshilfe, falls Ihr Kind keine Idee hat, wie die Aufgaben zu lösen ist.

Alle Aufgaben, für die ein digitales Endgerät (z. B. Smartphone oder Tablet) benötigt wird, können mit den Standard-Apps gelöst werden: Tonaufnahmen (Podcasts) sind mit Apps möglich, die unter den Stichworten Recorder, Diktiergerät oder Sprachmemos zu finden sind. Mit der Foto-App können Fotos und Videos erstellt werden. Um einen Stop-Motion-Film zu erstellen, können in der Foto-App die entsprechenden Fotos markiert und dann als Film oder Animation zusammengestellt werden. Für professionellere Ergebnisse können spezielle Podcast-Apps und Stop-Motion-Film-Apps genutzt werden, die kostenlos und kostenpflichtig angeboten werden.

→ Tipp

Gibt es Schwierigkeiten, notieren Sie diese. Daraus können Sie die neuen Ziele ableiten. Vergessen Sie nicht, erreichte Ziele zu würdigen!

Wie kann ich mein Kind unterstützen?

Methoden zum Vokabellernen

Am besten gewöhnt sich Ihr Kind schon jetzt daran, täglich Vokabeln zu üben (Bedeutung und richtige Schreibweise der englischen Wörter).

Dafür gibt es vielfältige Methoden, z. B. mit einem Vokabelheft oder mit einer Lernbox und Karteikarten. Es kann auch hilfreich sein, Vokabelkarten an Gegenstände in der Wohnung zu heften, so hat Ihr Kind die Vokabeln immer vor Augen und lernt sie „nebenbei“.

Hat Ihr Kind Vokabelkärtchen gemalt oder geschrieben, so lassen sich diese Karten auch gut mitnehmen und unterwegs im Bus oder im Auto lernen – jede Art von Wartezeit kann dafür genutzt werden.

Mit Wort-Bild-Karten (entweder aus dem Englischunterricht der Grundschule oder zu Hause selbst gebastelt) können Sie Spiele wie Memory oder Bingo zu Hause spielen.

Fragen Sie Ihr Kind einmal nach Spielen aus dem Englischunterricht der Grundschule – vielleicht können Sie etwas für zu Hause übernehmen.

Lassen Sie Ihr Kind Vokabeln zu einem bestimmten Thema auf einem Plakat zusammenstellen und hängen Sie das Plakat auf. Zu den Vokabeln können Bilder gemalt werden. Vielleicht passen auch Wörter, Bilder oder Sätze aus Zeitungen, Zeitschriften oder Werbeblättern dazu, und Ihr Kind kann eine Collage gestalten.

Vielleicht hat Ihr Kind im Englischunterricht der Grundschule Lieder gelernt, die Sie gemeinsam zu Hause singen können. Im Internet finden sich auch kleine Videos zu *nursery rhymes*, die Sie gemeinsam anschauen können. Mit Reimen und Liedern prägen sich Satzstrukturen, Zeitformen und Vokabeln leichter ein.

Lernt Ihr Kind gut über Bewegung? Dann hat es möglicherweise Freude daran, englische Verben pantomimisch darzustellen und von Freunden oder Familienmitgliedern erraten zu lassen.

Fragen Sie Ihr Kind regelmäßig die gelernten Vokabeln ab und lassen Sie Ihr Kind einmal wöchentlich einen kleinen Vokabeltest schreiben. Grundlage können die Vokabeln aus der Schule oder aus dem Übungsbuch sein.

Authentische Sprache

Leihen Sie in der Bücherei englische Kinderbücher aus und schauen Sie sie gemeinsam mit Ihrem Kind an (Bilderbücher oder Erstlesebücher).

Sie können auch gemeinsam englische Filme ansehen (ggf. mit deutschen Untertiteln oder auch Filme, die Ihr Kind bereits auf Deutsch kennt).

→ Tipp

Ihr Kind kann mit Freunden oder Klassenkameraden zusammen Lerngruppen bilden. Gemeinsam macht Üben mehr Spaß!

Englisch im Alltag

Bauen Sie Englisch in Ihren Alltag ein. Sollen z. B. Vokabeln zum Thema „Lebensmittel“ geübt werden, lassen Sie Ihr Kind einen Einkaufszettel auf Englisch schreiben. Sie können auch kleine „Unterhaltungen“ auf Englisch in Ihren Alltag einbauen (z. B. *What's your name? Hello! Good-bye! Good night, sleep well! Enjoy your meal!*). Anleitungen für Spiele oder Gebrauchsanweisungen sind oft in mehreren Sprachen verfasst. Versuchen Sie einmal gemeinsam, eine solche Anleitung auf Englisch zu lesen und mithilfe der deutschen Anleitung zu verstehen und zu übersetzen. Bei der Essenszubereitung oder beim Essen kann Ihr Kind die Zutatenliste verschiedener Lebensmittel auf Englisch lesen und mithilfe der deutschen Liste übersetzen.

Spielerisches Lernen

Spielen Sie gemeinsam Spiele wie z. B. *I spy with my little eye ...*, *I pack my bag ...*

Das kann ganz „nebenbei“ bei der Hausarbeit oder auf Autofahrten geschehen. Lustig ist es auch, Quatschsätze zu bilden (Subjekt/Prädikat/Objekt aufschreiben, zerschneiden, stückweise umblättern) oder ein Quatschspiel zu basteln: Fragen und Antworten getrennt aufschreiben, dann durchmischen und anders fragen und antworten.

Checkliste: Englisch in der Grundschule

Auf Englisch kann mein Kind

- sich vorstellen (Name, Alter, Wohnort, Familie).
- über Essen und Trinken sprechen, um etwas bitten.
- sagen, welche Kleidung es trägt.
- über seine Gefühle sprechen und sagen, wenn ihm etwas weh tut.
- nach dem Preis fragen und ein einfaches Gespräch mit einem Verkäufer führen.
- Zahlen und Farben benennen.
- über seinen Stundenplan sprechen.
- seine Schulsachen benennen.
- nach der Uhrzeit fragen und selbst die Uhrzeit nennen.
- seinen Schulweg beschreiben und einfachen Wegbeschreibungen folgen.
- fragen, wem etwas gehört und selbst Antwort auf solche Fragen geben.
- seinen Tagesablauf beschreiben.
- Auskunft über seine Vorlieben geben (Hobbys, Musik und Film).
- Auskunft darüber geben, was es besitzt und ob es etwas Bestimmtes kann.
- angeben, wo sich bestimmte Spielsachen befinden.
- über das Wetter, Monate, Jahreszeiten und Feiertage sprechen.
- einen einfachen Brief schreiben und einfache Briefe lesen und verstehen.
- bestimmte Informationen aus etwas komplizierteren Texten entnehmen, auch wenn es nicht jedes einzelne Wort versteht.
- einen *native speaker* verstehen, wenn er langsam und deutlich spricht und der Zusammenhang klar ist.
- über Tiere sprechen (*farm animals, zoo animals, pets*).
- ein Bild beschreiben und eine Bildbeschreibung verstehen.
- Fragen zu Texten beantworten.
- selbst Fragen bilden (*Wh-Fragen, Fragen mit can und have*).
- Verben konjugieren (im *present tense*).
- die Kurz- und Langform bei Verbindungen mit Formen von *to be* bilden und verstehen.
- die Verlaufsform von Verben bilden.

Neue Schule, neues Glück!

Bereits im Laufe des 3. Schuljahres (in Berlin und Brandenburg ist es in Klassenstufe 5), beschäftigt Eltern und Kinder die Frage, wie es nach der Grundschule weitergehen soll. Dies zeigt: Der Übertritt ins Gymnasium bzw. in eine andere weiterführende Schule wird von allen Beteiligten, Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern, als eine wichtige Weichenstellung wahrgenommen.

Voraussetzung für eine fundierte Entscheidung über die schulische Zukunft Ihres Kindes ist eine möglichst genaue Kenntnis seines individuellen Leistungsvermögens, seiner Talente, Begabungen und Fähigkeiten im Hinblick auf die Anforderungen, die die verschiedenen Schultypen an ihre Schülerinnen und Schüler stellen.

Einfach ist die Entscheidung, wenn Ihr Kind zu den Besten in seiner Klasse gehört, eine schnelle Auffassungsgabe besitzt, gerne lernt, Herausforderungen grundsätzlich als Chance begreift und damit ein potenzieller Kandidat fürs Gymnasium ist. Doch längst nicht alle Kinder lassen sich eindeutig einem bestimmten Leistungsniveau zuordnen.

Umso wichtiger ist es für Eltern, sich rechtzeitig vor dem Schulwechsel ein genaues Bild von der Lernbereitschaft und dem Leistungsvermögen ihres Kindes zu machen.

Wichtige Hinweise liefern Gespräche zwischen Eltern und Unterrichtenden über das Lernverhalten des Kindes in der Schule und zu Hause, die Empfehlung, die jedes Kind im letzten Grundschuljahr erhält sowie die jüngsten Zeugnisnoten. All diese Indikatoren geben Auskunft über den Leistungsstand, die Lernentwicklung und die individuellen Fähigkeiten des Kindes.

Sind Eltern mit der Empfehlung nicht einverstanden und überzeugt, dass ihr Kind mehr leisten kann, können sie sich in den meisten Bundesländern über das Gutachten hinwegsetzen und ihr Kind auch dann aufs Gymnasium schicken, wenn es „nur“ eine Realschulempfehlung hat. Achten Sie bei Ihrer Entscheidung aber darauf, dass Sie Ihr Kind weder über- noch unterfordern. Ob Ihr Kind den Anforderungen des Gymnasiums gewachsen ist, können Sie anhand der Checkliste (S. 10) überprüfen. Bedenken Sie dabei immer, dass Ihrem Kind mehrere Wege zum Bildungsziel Abitur offenstehen, das Gymnasium hierzu also nur den direktesten Zugang bietet.

Info

Grundschulempfehlung

In der Beurteilung durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer fließen außer dem Leistungsstand das Arbeitsverhalten, der Leistungswille, das Lerntempo und die Begabung des Kindes ein.

Checkliste: Ist mein Kind fit fürs Gymnasium?

Je mehr Antworten positiv ausfallen, desto besser die Aussichten:

- Mein Kind kann gut rechnen und beherrscht die Grundrechenarten sowie das Einmaleins.
- Mein Kind erfasst schnell Aufgabenstellungen und ist clever bei der Suche nach Lösungswegen.
- Mein Kind liest flüssig und gerne, verfügt über einen großen Wortschatz und erfasst Texte schnell.
- Mein Kind schreibt fast fehlerfrei und teilt sich auch gerne schriftlich mit.
- Mein Kind hat Spaß am Lernen und ist Neuem gegenüber aufgeschlossen.
- Mein Kind geht gerne in die Schule und beteiligt sich aktiv am Unterricht.
- Mein Kind kann systematisch denken und findet Lösungen ohne Unterstützung von außen.
- Mein Kind ist einfallsreich und kreativ.
- Mein Kind hat selten Schwierigkeiten mit den Hausaufgaben, erledigt sie zügig und selbstständig.
- Mein Kind schreibt vorwiegend Einsen und Zweien und gehört in seiner Klasse zu den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern.

Das Lernen lernen

Auch das Lernen will gelernt sein! Den Schritt vom spielerischen zum systematischen Lernen hat Ihr Kind in der Grundschule vollzogen. Folgende Kniffe und Strategien erleichtern ihm auch in seiner neuen Schule effektives und zielgerichtetes Lernen:

→ Tipp

10 Tricks für besseres Lernen

- in kleinen Häppchen statt in großen Portionen lernen
- mit dem Einfachen beginnen und sich langsam zum Schwierigen vorarbeiten
- möglichst zwischen verschiedenen Stoffgebieten wechseln, d. h. nach Deutsch lieber Mathematik als Englisch lernen
- genügend Pausen zwischen einzelnen Lernschritten einlegen
- neues Wissen mit bereits Bekanntem verknüpfen
- neuen Lernstoff in regelmäßigen Abständen wiederholen
- möglichst viele Lernkanäle benutzen, indem man den Lernstoff z. B. aufschreibt, liest, selbst erzählt oder bildlich darstellt
- das Gelernte so oft wie möglich im Alltag anwenden
- für eine optimale Lernumgebung sorgen (vgl. S. 13 ff.)
- nach dem Lernen lieber toben als sich durch emotional aufwühlende PC-Spiele klicken, damit sich der Lernstoff besser im Gedächtnis verankern kann

Welcher Lerntyp ist mein Kind?

Jedes Kind lernt anders. Warum? Den Lernstoff nehmen wir über die Sinnesorgane auf. Da die Sinne je nach Erfahrung und Veranlagung bei jedem Kind unterschiedlich ausgeprägt sind, bedeutet dies, dass es unterschiedliche Lerntypen gibt. Wer weiß, welchen Sinn sein Kind beim Lernen bevorzugt, kennt seine Stärke und kann sie entsprechend fördern. Lernforscher unterscheiden verschiedene Grundtypen des Lernens, wobei die häufigsten drei hier dargestellt werden. Meistens kommen aber Mischformen vor, d. h. die meisten Menschen lernen mit verschiedenen Sinnen, bevorzugen aber einen davon.

Info

Die drei häufigsten Lerntypen:

Der Sehtyp

Visuell begabte Kinder nehmen Informationen am besten auf, wenn sie optisch ansprechend aufbereitet sind – beispielsweise durch Skizzen, Bilder, Illustrationen, Filme, Dias und Grafiken.

Förderung:

Ermuntern Sie Ihr Kind, im Unterricht mitzuschreiben. Als Sehtyp, der ohnehin gerne liest, kann es sich Fakten so leicht merken. Achten Sie auch auf eine angenehme Lernumgebung, einen aufgeräumten Schreibtisch und darauf, dass Ihr Kind farbige Stifte, Textmarker, Mindmaps, Nachschlagewerke, Bücher, das Internet und optisch anspruchsvolle Lernhilfen benutzt. Mit regelmäßigen Besuchen in Buchhandlungen oder öffentlichen Büchereien schaffen Sie zusätzliche Lese- und Lernanreize.

Der Hörtyp

Auditiv lernende Kinder nehmen gehörte Informationen leicht auf, können sie gut behalten und ebenso gut wiedergeben. Vorgetragenes, Gedichte und Melodien prägen sich ihnen schnell ein, an Gesehenes hingegen können sie sich meist schlechter erinnern.

Förderung:

Bieten Sie Ihrem Kind an, Dinge, die es sich merken will, aufzunehmen (z. B. mit einem Smartphone), damit es sie sich anschließend mehrmals anhören kann. Auch lautes Vorlesen hilft ihm, sich Sachen zu merken. Gegenseitiges Abfragen im Familien- oder Freundeskreis ist eine seiner bevorzugten Lernmethoden. Da Hörtypen meist sehr geräuschempfindlich sind, sollten Sie für eine ruhige Lernumgebung sorgen.

Der Bewegungstyp

Der motorische Lerntyp ist praktisch veranlagt, lernt am besten durch eigenes Tun, Erleben und Experimentieren. „Lernen durch Handeln“ lautet die Maxime, nach der er eigenständige Erfahrungen macht und theoretisches Wissen am besten „begreift“.

Förderung:

Beziehen Sie, wo immer es geht, Bewegung und Handeln ins Üben ein. Lassen Sie Ihr Kind zum Beispiel beim Auswendiglernen im Zimmer auf und ab gehen oder neue Vokabeln mit ausholenden Bewegungen in die Luft malen.

Was für ein Lerntyp ist Ihr Kind? Markieren Sie die Aussagen, die auf Ihr Kind zutreffen. Der Buchstabe mit den meisten Kreuzen entspricht dem Lerntyp Ihres Kindes. Ist Ihr Kind ein Misch-Typ, gibt es meist trotzdem eine bevorzugte Rangfolge:

Kleiner Lerntypen-Test

- Mein Kind bewegt beim Lesen die Lippen. (H)
- Mein Kind gestikuliert viel beim Reden. (B)
- Mein Kind schaut sich gerne Bilder und Grafiken an. (S)
- Mein Kind kann Gehörtes gut nacherzählen. (H)
- Mein Kind mag Puzzle und spielt gerne Memory. (S)
- Mein Kind lernt Vokabeln, indem es sie aufsagt. (H)
- Mein Kind versteht Schaubilder erst nach Erklärung. (H)
- Mein Kind bastelt und experimentiert gerne. (B)
- Mein Kind kann beim Lernen nicht lange stillsitzen. (B)
- Mein Kind lernt am liebsten alleine. (S)
- Mein Kind merkt sich Gesichter eher als Namen. (S)
- Mein Kind prägt sich Erlebtes besser ein als Erzähltes. (B)
- Mein Kind hört lieber Musik oder Podcasts als Filme und Videos zu schauen. (H)

S = Sehtyp H = Hörtyp B = Bewegungstyp

Auf das Umfeld kommt es an

Wie erfolgreich Ihr Kind in der Schule ist, hängt nicht zuletzt vom häuslichen Umfeld und der unmittelbaren familiären Lernsituation ab. Sie sollte geprägt sein von Offenheit, Toleranz, Gelassenheit, Anerkennung – und Vertrauen in die Fähigkeiten Ihres Kindes.

Je wohler sich Ihr Kind zu Hause fühlt, desto besser lernt es. Notendruck, familiäre Probleme, Versagensangst und mangelndes Interesse der Eltern am Schulgeschehen hingegen behindern die freie Entfaltung der natürlichen Lust am Lernen. Aufgabe der Eltern ist es also, Bedingungen zu schaffen, die es ihrem Kind ermöglichen, seine Talente, Neigungen und Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln zu können.

Zu einer intakten Lernumgebung gehören

- ein geregelter Tagesablauf
- ein anregendes Lernumfeld
- viel Bewegung und eine gesunde Ernährung
- ein ruhiger Arbeitsplatz

Dem Tag eine Struktur geben

Wecken Sie Ihr Kind so, dass es genug Zeit zum Waschen, Anziehen und für das gemeinsame Frühstück hat. Den Ranzen sollte es bereits am Abend zuvor gepackt haben, sodass es am Morgen nur noch das Pausenfrühstück einpacken muss. Nach der Schule wird vielen Kindern durch die Nachmittagsbetreuung oder die Ganztagschule bereits eine Struktur vorgegeben. Kommt das Kind direkt nach Hause, steht das Mittagessen und eine anschließende Pause zum Ausruhen oder Spielen auf dem Programm. Das Leistungshoch am Nachmittag sollte dazu genutzt werden, die Hausaufgaben zu machen, die je nach Dauer von einer oder mehreren Pausen unterbrochen sein sollten.

Der spätere Nachmittag gehört dann wieder dem Spiel, den Hobbys und der Freizeitgestaltung innerhalb und außerhalb des Hauses. Das gemeinsame Abendessen bietet Gelegenheit zu einer familiären Gesprächsrunde, in der auch schulische Themen und Probleme besprochen werden können. Zeitiges Zubettgehen schließlich sorgt dafür, dass Ihr Kind am nächsten Morgen gut ausgeruht ist und dem Unterricht konzentriert folgen kann.

Wichtig: Ein geregelter Tagesrhythmus mit festen Lernzeiten gibt Ihrem Kind Sicherheit und Orientierung!

Lernanreize schaffen

Je mehr Anregungen und Gelegenheiten zum Üben und Vertiefen schulischer Lerninhalte das häusliche Umfeld bietet, desto intensiver und nachhaltiger beschäftigt sich Ihr Kind mit dem in der Schule vermittelten Wissen.

Dabei sollten sich Eltern stets ihrer Rolle als Vorbild bewusst sein: Gehören das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, Gespräche über Schulereignisse und der Gedankenaustausch über interessante Themen zum Erfahrungsalltag des Kindes, begreift es die Aneignung von Wissen als Bereicherung und selbstverständlichen Bestandteil seines Lebens.

Zusätzlich unterstützen können Eltern die Neugierde und Lernfreude ihres Kindes, indem sie ihm Informationsquellen und Nachschlagewerke wie das Internet, Wörter- und Sachbücher sowie Lexika zur Verfügung stellen.

Info

Multimediales Kinderzimmer

Digitale Medien sind ein fester Bestandteil unserer Arbeits-, Schul- und Freizeitwelt – und können das Lernen sowie die Erkundungskompetenz unterstützen. Eltern sollten ihrem Kind also einen zeitlich begrenzten, an den Lernzielen orientierten Zugriff auf Apps und das Internet ermöglichen.

Bewegung und gesunde Ernährung

Ob in der Schule oder zu Hause: Zum aufmerksamen Zuhören und konzentrierten Lernen gehören auch eine gesunde Ernährung und viel Bewegung.

Achten Sie also darauf, dass Ihr Kind – vom Frühstück über das Pausenbrot bis zum Abendessen – mit allen wichtigen Nährstoffen, wie sie vollwertige Ernährung bietet, versorgt ist. Stimmt die Nährstoffbilanz, verfügt Ihr Kind über ausreichend Energie zum Lernen. Und: Natürlich steht einem Schokoriegel oder Snack am Ende eines anstrengenden Lernnachmittags nichts im Weg! Ähnliches gilt für das Thema Bewegung. Auch sie fördert die intellektuelle Entwicklung, die Leistungsfähigkeit und Konzentration, indem sie z. B. dafür sorgt, dass

der Körper, insbesondere das Gehirn, gut durchblutet ist. Ihr Kind sollte sich also in seiner Freizeit und in den Lernpausen viel bewegen – am besten an der frischen Luft.

Der lernfreundliche Arbeitsplatz

Macht in den ersten Grundschuljahren ein Arbeitsplatz in der Nähe der Eltern, z. B. am Küchentisch, noch Sinn, so brauchen Kinder mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule einen eigenen Schreibtisch, an dem sie – am besten im eigenen Zimmer – ungestört und konzentriert ihre Hausaufgaben erledigen können. Der Tisch sollte groß genug und aufgeräumt sein, um Ablenkung zu vermeiden. Wichtig: Damit sich Ihr Kind in seiner Arbeitsumgebung wohl fühlt, sollte auf gemütliche Accessoires wie Poster und Grünpflanzen nicht verzichtet werden.

Checkliste: Ist der eigene Arbeitsplatz richtig eingerichtet?

- Schreibtisch und Stuhl sind höhenverstellbar und erlauben bequemes Sitzen und Arbeiten.
- Utensilien wie Hefte, Schmierpapier, Stifte, Lineal, Spitzer, Radiergummi und Bücher sind in Unterschränken und Regalen leicht erreichbar.
- Es ist genügend Licht vorhanden – entweder in Form von Tageslicht oder durch eine helle Schreibtischlampe.
- Zur ausreichenden Sauerstoffversorgung wird der Raum regelmäßig gelüftet.
- Der Arbeitsplatz ist von Hektik und störenden Geräuschen, z. B. durch Musik und Smartphone, abgeschirmt.
- Die Raumtemperatur beträgt ca. 20°C.

Die Hausaufgaben

Natürlich steigen mit dem bevorstehenden Übertritt ins Gymnasium oder eine andere weiterführende Schule die Erwartungen und Anforderungen an Ihr Kind – auch in puncto Hausaufgaben. Sie haben den Zweck, das in der Schule Gelernte zu vertiefen, den Wissensstand zu überprüfen und zu selbstständigem Arbeiten anzuregen. Die Schulaufgaben sollten daher eigenständig, zügig, sorgfältig und vollständig gemacht werden.

Feste Zeiten und ein Plan, welche Aufgaben in welcher Reihenfolge erledigt werden, erleichtern Ihrem Kind den täglichen Umgang mit den „Schulis“ – und sorgen dafür, dass noch genügend Zeit für andere Aktivitäten bleibt.

Grundsätzlich sollte Ihr Kind bei den Hausaufgaben ohne fremde Hilfe auskommen. Das schließt aber nicht aus, dass Sie ihm nicht dann und wann unter die Arme greifen. Tun Sie das aber grundsätzlich erst dann, wenn Ihr Kind Sie ausdrücklich um Unterstützung bittet – und verfahren Sie dann nach dem Prinzip der minimalen Hilfe.

Von minimal bis intensiv

Auf der Rangliste möglicher Hilfen steht das Gespräch an erster Stelle. Oft erledigt sich ein Problem dadurch, dass Ihr Kind es Ihnen gegenüber formuliert – und dabei ganz von selbst auf die Lösung kommt.

Der Tipp, doch im Lehrbuch oder in einem Lexikon nachzuschlagen, geht schon etwas weiter, bestärkt Ihr Kind aber in seiner Unabhängigkeit. Einen gezielten Lösungshinweis zu geben, um dem Kind auf die Sprünge zu helfen, ist wegen des Gewöhnungseffekts nur in Ausnahmefällen ratsam.

Noch vorsichtiger sollten Eltern mit der Möglichkeit umgehen, mehrere Arbeitsschritte gemeinsam zu vollziehen – zu groß ist die Gefahr, dass das Kind am Ende nur aufschreibt, was Mutter oder Vater ihm vorgeben.

Gänzlich verzichten sollten Eltern darauf, die gesamten Hausaufgaben zu kontrollieren oder gar zu verbessern. Damit tun sie nicht nur ihrem Kind keinen Gefallen, sondern verhindern auch, dass sich der Unterrichtende ein objektives Bild vom Leistungsstand seiner Schüler machen kann – und nicht einschätzen kann, ob er mit dem Stoff fortfahren kann oder noch eine Übungsschleife einlegen muss.

→ Tipp

So klappt es mit den Hausaufgaben:

- Ermuntern Sie Ihr Kind zum Mitdenken im Unterricht. So prägt es sich den Lernstoff ein – und spart am Nachmittag Zeit bei den Hausaufgaben.
- Die Hausaufgaben gleich an dem Nachmittag erledigen, an dem der Stoff behandelt wurde. So ist er noch präsent und die Aufgaben gehen einfacher und schneller von der Hand. Oft ist das Aufteilen der Hausaufgaben aber erwünscht und auch sinnvoll.
- Nach etwa 45 Minuten konzentriertem Lernen sollte eine fünf- bis zehnminütige Pause eingelegt werden, in der sich Ihr Kind bewegt, frische Luft schnappt und etwas trinkt.

Lernblockaden

Auch fleißigen und begabten Schülern kann es passieren: Schlechte Noten und schulische Misserfolge kratzen am Selbstbewusstsein, die Motivation sinkt, der Stresspegel steigt, blockiert das Lernen – und läutet so geradewegs die nächste Niederlage ein. „Lernblockade“ nennen Fachleute diesen Teufelskreis, von einem „Knoten im Kopf“ sprechen betroffene Kinder.

Symptome erkennen und richtig reagieren

Zunächst einmal geht es darum, die Symptome einer Lernblockade zu erkennen. Typische Merkmale sind Versagensängste (z. B. vor Klassenarbeiten), anhaltende Lern- und Schulunlust, häufiges körperliches Unwohlsein (z. B. Kopf- oder Bauchweh am Morgen), Selbstzweifel, permanenter Hausaufgabenstress, Konzentrationsstörungen, mangelnde Ausdauer oder Aggressivität.

Um Lernblockaden zu stoppen und den Spaß am Lernen in Ihrem Kind neu zu wecken, müssen die individuellen Ursachen des Problems erkannt und behoben werden. Klar ist, dass ein Hochschrauben der Leistungserwartungen und der damit verbundene Erfolgsdruck den Stress nur vergrößern – und somit kein geeignetes Mittel darstellen.

Ist die Lernblockade auf ein zu hohes Unterrichtstempo, schlecht aufbereiteten Lernstoff, längere Fehlzeiten und dadurch bedingte Verständnis- und Wissenslücken zurückzuführen, sollten Sie mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer über eine Verbesserung der Lernbedingungen sowie den Einsatz spezieller Lernhilfen und Förderprogramme bis hin zu Nachhilfestunden sprechen. Wichtig: Prüfen Sie sorgfältig, ob die Lernblockade auf einer grundlegenden Über- bzw. Unterforderung Ihres Kindes beruht und ziehen Sie bei Zweifeln Ihren Kinderarzt, einen Beratungslehrer oder Schulpsychologen hinzu.

Bei Blockaden aufgrund falschen Lernverhaltens sollten Sie sowohl die Arbeitsbedingungen als auch die Lernstrategien Ihres Kindes unter die Lupe nehmen und bei Bedarf optimieren (vgl. S. 11 ff.).

Bloß kein Stress!

Neben Problemen mit dem Lernverhalten und bestimmten Lerninhalten sind es oft Stress und Angst, die sich hemmend auf das Lernvermögen von Kindern auswirken. Aufgabe der Eltern ist es dann, ihrem Kind das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zurückzugeben, indem sie ihm den Rücken stärken und auf jeden Druck verzichten.

Im Gegenteil: Eltern sollten ihr Kind loben, wo immer es angebracht ist, und jeden Schritt würdigen, den es nach vorne macht. Anerkennen Sie seine Anstrengungsbereitschaft, die investierte Zeit und Energie, seine Ausdauer und Konzentration. Vor allem: Machen Sie ihm klar, dass Ergebnisse, insbesondere Noten, nur Momentaufnahmen sind, die keinerlei Rückschlüsse auf das tatsächliche Lernpotenzial erlauben und mit der Persönlichkeit Ihres Kindes nichts zu tun haben. Dann gewinnt Ihr Kind genau das Selbstvertrauen zurück, das für motiviertes und erfolgreiches Lernen so überaus wichtig ist.

Lernblockaden, Denkhemmungen und eine nach unten zeigende Leistungskurve stellen nicht nur für das Kind selbst, sondern auch für betroffene Eltern eine große Belastung und Herausforderung dar. Mithilfe der folgenden Tipps gelingt es Ihnen, umsichtig und gelassen mit Lernblockaden umzugehen:

→ Tipp

Genau beobachten

Wo Stress beim Lernen an der Tagesordnung ist, geht der Blick für das, was positiv ist, leicht verloren. Lenken Sie daher Ihre Aufmerksamkeit auf die Stärken Ihres Kindes und beobachten Sie sein Lernverhalten genau: Wie und wann lernt mein Kind? Was mag es, was nicht? Wofür strengt es sich an? Welche seiner Stärken sind nützlich fürs Lernen?

Fortschritte loben

Loben Sie Ihr Kind mindestens einmal am Tag für etwas Positives, z. B. bei den Hausaufgaben. Tipp: Führen Sie ein Lobbuch, in dem Sie festhalten, worüber Sie sich gefreut haben – und teilen Sie diese Freude mit Ihrem Kind.

Erfolge festigen

Hat Ihr Kind Fortschritte gemacht, indem es z. B. sein Hausaufgabenheft ordentlich führt, die vereinbarten Lernzeiten einhält oder den Gebrauch von Hilfsmitteln wie Lexika, Wörterbücher oder Internet übt, halten Sie weiterhin am Vorrang des Lobs vor der Kritik fest. Nur so verselbstständigt sich der Erfolg und wird, neben dem Spaß, zum eigentlichen Motor des Lernens.

Was tun bei schlechten Noten?

Nicht die einzelne Note zählt, sondern die Entwicklung der Zensuren über einen längeren Zeitraum. Für Eltern kommt es also darauf an, einen möglichen schulischen Leistungsabfall rechtzeitig zu erkennen und – unabhängig von langfristigen Strategien, z. B. in Form von zusätzlichen Lernangeboten oder Nachhilfe – unmittelbar und angemessen zu reagieren. Dazu gehört vor allem ein ausführliches Gespräch mit dem Kind, in dem es seine Schwierigkeiten beschreibt und Vorschläge macht, wie es seine Noten verbessern könnte. Da Kinder schlechte Noten ohnehin als Niederlage empfinden, sollten Eltern auf Schuldzuweisungen und Vorwürfe verzichten – und ihm stattdessen ihre Hilfe anbieten.

→ Tipp

So klappt es mit den Noten

Reagieren Sie nicht erst, wenn ein Problem auftaucht, sondern sprechen Sie regelmäßig mit Ihrem Kind und seinen Lehrern über die Lernsituation zu Hause und in der Schule. Und seien Sie zuversichtlich: Eine verpatzte Arbeit ist noch lange kein Drama!

WICHTIG: Sollte Ihr Kind aufgrund seiner Noten den Wechsel aufs Gymnasium am Ende von Klasse 4 nicht schaffen, ist das kein Beinbruch! Die Durchlässigkeit unseres Schulsystems erlaubt es ihm, das Abitur später immer noch zu erreichen.